

„Die Sehnsucht nach Wertschätzung ist zeitlos“

Reiner Müller inszeniert Kafkas „Brief an den Vater“ für das tfn / Premiere am Donnerstag im F1 des Stadttheaters

Von Martina Prante

Hildesheim. Ja, manche der befragten Schüler und Schülerinnen haben Angst vor ihrem Vater. Keine körperliche, sondern „Angst, was er von mir denkt“.

Moritz Nikolaus Koch hat Jugendliche der RBG und der Oskar-Schindler-Schule nach dem Verhältnis zu ihrem Vater befragt. „Das waren richtig Gänsehautmomente, wenn fremde Jugendliche sich so nackt machen“, zeigt sich der Schauspieler beeindruckt von der Offenheit der jungen Menschen. Diese Interviewfetzen stehen jetzt am Anfang und Ende einer Theaterfassung von Franz Kafkas „Brief an den Vater“, die Theater Persephone in Koproduktion mit dem Theater für Niedersachsen inszeniert.

Auf mehr als 100 Seiten hat der damals 36-jährige Kafka im Herbst 1919 seinem Vater geschrieben, was er ihm nie hat sagen können. Er schreibt über Geschichten, die ihn in seiner Jugend traumatisiert haben, über Erlebnisse, die er nicht vergessen kann. Abgeschickt hat er die hochdramatische Schrift nie. Sie

wurde nach seinem Tod im Nachlass gefunden. „Kafka hatte Zeit seines Lebens keine Ahnung, welche Bedeutung er 25 Jahre später einmal als Autor haben würde“, sagt Reiner Müller.

Der Regisseur, Autor und Kopf der freien Hildesheimer Theatergruppe Persephone ist fasziniert von Franz Kafka. Und möchte diese

Faszination an Jugendliche ab 14 Jahren weiter geben. „Eine Herausforderung“, weiß er. In der Schule werde der Stoff erst später gelesen. „Ich will diesen lebensnahen, verständlichen und nachvollziehbaren Text den jungen Menschen nahe bringen und ihnen die Angst vor Kafka nehmen.“ Immerhin seien die Vater-Sohn-Probleme heute nicht

sehr viel anders als vor 100 Jahren.

„Diese Sehnsucht nach Wertschätzung und Anerkennung, die Scham und der Minderwertigkeitskomplex und die Angst, in den normalen Lebensentwurf der Eltern nicht reinzupassen, das ist sehr, sehr heute“, ist Reiner Müller überzeugt. Und weil Kafkas Brief so emotional sei, eigne er sich sehr gut für die Bühne.

Reiner Müller arbeitet gern mit literarischen Stoffen. 2015 erzählte er am tfn in der literarischen Collage „Er verging wie der Rauch“, wie Autoren und Autorinnen den Ersten Weltkrieg verarbeitet haben. Auch Moritz Nikolaus Koch, einer der drei Darsteller, hat Erfahrungen mit Kafka auf der Hildesheimer Bühne: In der Inszenierung zum Kafka-Monolog „Bericht für eine Akademie“ stand er ab 2008 als Affe Rotpeter mehrere Spielzeiten auf der Bühne des Stadttheaters.

Neben Koch, der bis zur vergangenen Saison zum Ensemble des tfn gehörte und jetzt frei arbeitet, teilen sich noch Karla Hennersdorf und David Martinez Morente den Monolog. Neben zwölf Ausschnitten aus

Kafkas „Brief an den Vater“ als roten Faden hat Reiner Müller auch noch Tagebuchaufzeichnungen und Zitate aus anderen Werken Kafkas verarbeitet. Koch sorgt mit Gitarre, Gesang und Loop-Station für einen heutigen Sound. Die Inszenierung in der Ausstattung von Lars Linnhoff dauert rund 110 Minuten.

Das Hildesheimer Theater Persephone wurde 2015 gegründet und ist eine Gruppe freier Theaterschaffender in wechselnder Besetzung. Im vergangenen Jahr brachte es „Shahnameh“ für Kinder ab acht Jahren auf die Bühne.

Info Premiere von „Brief an den Vater“ ist am Donnerstag, 29. Oktober, um 11 Uhr im F1 des Stadttheaters. Weitere Aufführungen sind am 29. und 30. Oktober um 11 Uhr sowie am 31. Oktober und 1. November um 20 Uhr. Weitere Termine im Januar und März. Tickets im Stadttheater, unter 16 9316 93 und unter mein-theater.live.



Probe im theo: Karla Hennersdorf, David Martinez Morente und Moritz Nikolaus Koch teilen sich den Monolog, den Regisseur Reiner Müller aus Texten von Franz Kafka zusammengestellt hat.

FOTO: CHRIS GOSSMANN



Reiner Müller